

Biografien

Manuela Tyllack studierte bei Karlheinz Zoeller an der Hochschule der Künste in Berlin und war Stipendiatin der Karajan-Akademie. In diesen zwei Jahren wurde sie von Andreas Blau unterrichtet und konnte bei Konzerten und internationalen Tourneen der Berliner Philharmoniker mitwirken. 1994 wurde sie Soloflötistin in Lübeck. 1996 folgte ein Engagement als stellvertretende Soloflötistin des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Guilherme Filipe Costa e Sousa studierte in Porto und an der Musikhochschule Lübeck. Sowohl als Solist wie auch im kammermusikalischen Bereich hat er diverse Wettbewerbe gewonnen. In Portugal wurde er zum Nachwuchsmusiker des Jahres 2013 ernannt. Er war Mitglied der Orchesterakademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, Solo-Oboist der Düsseldorfer Symphoniker und gehört seit 2020 als Solo-Oboist zum Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

Bernd Künkele erhielt seine Ausbildung an der Musikhochschule Köln und der Hochschule Oslo. Nach seinem Diplom wechselte er für einen Aufbaustudiengang an die Musikhochschule Frankfurt zu Marie-Luise Neunecker. Er war u. a. Preisträger des Internationalen Wettbewerbs „Città di Porcia“ 1991. Seit 1992 ist er Solohornist des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg, außerdem spielte er regelmäßig im Orchester der Bayreuther Festspiele.

Annette Schäfer erhielt ihre Ausbildung bei Rainer Kussmaul in Freiburg und David Takeno in London. Seit 1991 ist sie als Erste Geigerin beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg. Neben Konzerten im In- und Ausland, wirkte sie bei diversen Rundfunkmitschnitten und Festivalauftritten mit. Sie arbeitet regelmäßig mit zeitgenössischen Komponisten zusammen und widmet sich ebenso der Barockmusik. Seit 2019 unterrichtet sie an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Thomas Rühl erhielt im Alter von neun Jahren seinen ersten Violin- und Violaunterricht. Er studierte im Hauptfach Viola an der Musikhochschule Bremen, dann an der Musikhochschule Lübeck. Er ist Preisträger der Marie-Luise Imbusch Stiftung. Thomas Rühl war zunächst als Solobratscher bei der Jungen Deutschen Philharmonie, später beim NDR-Sinfonieorchester und seit 2006 beim Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Saskia Hirschinger studierte an der Hochschule für Musik und Theater München. Wichtige Impulse erhielt sie u. a. von Wolfgang Boettcher und Frans Helmerson. In der Spielzeit 2018/19 war sie Akademistin im NDR Elbphilharmonie Orchester. Im Anschluss setzte sie ihr Masterstudium bei Martin Ostertag fort. Zudem war sie Preisträgerin diverser Wettbewerbe. Nach Erfahrungen im Staatsorchester Stuttgart spielt sie seit 2020 im Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

Stefan Schäfer studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg zunächst Klavier, bevor er ein Kontrabass-Studium bei Hans-Dieter Eschmann absolvierte. Er ist 1. Solokontrabassist im Philharmonischen Staatsorchester Hamburg und Kammermusiker in diversen Musikformationen. Als solcher hat er zahlreiche CD-Einspielungen vorgelegt. Seit 1995 ist er Dozent für Kontrabass am Hamburger Konservatorium. Als Komponist hat er zahlreiche Kompositionen für sein Instrument geschrieben.

Mathias Weber studierte an der Musikhochschule Hamburg Klavier, Dirigieren und Theorie. Er wurde u. a. im Rahmen des ARD-Wettbewerbs ausgezeichnet. Konzerte führten ihn als Solisten, Kammermusiker und Liedbegleiter u. a. in zahlreiche Länder Europas sowie in die USA. Diverse CD-Produktionen geben Auskunft über sein vielfältiges Repertoire Spektrum. Mathias Weber ist auch als Bearbeiter und als Verfasser musiktheoretischer Essays hervorgetreten.

Vorschau

MUSIK UND WISSENSCHAFT

Kammermusik mit Mitgliedern des Philharmonischen Staatsorchesters trifft auf Vorträge von Professoren der Max-Planck-Institute

1. Themenkonzert

Freitag, 3. März 2023, 19.30 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal
Vortrag zu Fusionsenergie
Werke von Bach und Bartók

Karneval der Tiere – im Wandel

Samstag, 4. März 2023, 14.00 Uhr
Eingangsfoyer der Hamburgischen Staatsoper
Camille Saint-Saëns *Karneval der Tiere*
Vortrag zu Nachhaltigkeit und Kinderprogramm

2. Themenkonzert

Samstag, 4. März 2023, 19.30 Uhr
resonanzraum
Vortrag zu Alter, Rente, Demographie
Werke von Schubert und Smetana

3. Themenkonzert

Sonntag, 5. März 2023, 19.30 Uhr
JazzHall der HfMT
Vortrag zu Innovation und Digitalisierung
Werke von Reich, Bach u. a.

Herausgeber

Landesbetrieb
Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

Generalmusikdirektor

Kent Nagano

Orchesterintendant

Georges Delnon

Orchesterdirektorin

Barbara Fasching

Presse- und Marketing

Olaf Dittmann

Dramaturgie

Prof. Dr. Dieter Rexroth

Redaktion

Janina Zell

Gestaltung

Anna Moritzen

Herstellung

Hartung Druck+Medien

6. KAMMERKONZERT

Sonntag, 26. März 2023, 11.00 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Toshio Hosokawa

Blossoming für Streichquartett

Adolf Busch

Quintett für Altsaxophon und Streichquartett
op. 34

Franz Schubert

Streichquartett Nr. 15 G-Dur D 887

Violine Mitsuru Shiogai

Violine Hedda Steinhardt

Viola Minako Uno-Tollmann

Violoncello Markus Tollmann

Saxophon Christian Seibold

Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

5. Kammerkonzert

5. Kammerkonzert

Sonntag, 26. Februar 2023, 11.00 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Johann Nepomuk Hummel (1778-1837)

Septett d-Moll op. 74

für Klavier, Flöte, Oboe, Horn, Viola, Violoncello und Kontrabass

I. Allegro con spirito

II. Menuetto o Scherzo. Allegro

III. Andante con variazioni

IV. Finale. Vivace

Philharmoniker*innen im Gespräch

Pause

Alexander Ernst Fesca (1820-1849)

Septett Nr. 1 c-Moll op. 26

für Klavier, Oboe, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass

I. Allegro con spirito

II. Andante con moto

III. Scherzo. Allegro vivo

IV. Finale. Allegro con fuoco

Flöte **Manuela Tyllack**

Oboe **Guilherme Filipe Costa e Sousa**

Horn **Bernd Künkele**

Violine **Annette Schäfer**

Viola **Thomas Rühl**

Violoncello **Saskia Hirschinger**

Kontrabass **Stefan Schäfer**

Klavier **Mathias Weber**

Septette zu acht

Janina Zell

Wenn sich acht Musiker*innen zum Musizieren von Septetten zusammenfinden, muss es mit dieser Gattung doch etwas Besonderes auf sich haben. Beethoven setzte mit seinem Septett op. 20 Maßstäbe für diese kammermusikalische Großbesetzung: Er kombinierte Ende des 18. Jahrhunderts Streicher und Bläser in der Besetzung Klarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass. Diesem Beispiel sollten einige Komponisten folgen, doch wer sich wie Johann Nepomuk Hummel und Alexander Fesca ans Klavierseptett wagte, fand wenig Vorbilder, ganz zu schweigen von einem Meilenstein wie ihn Beethoven geschaffen hatte. Das erste Klavierseptett stammt vermutlich aus der Feder des Beethoven-Schülers und -Sekretärs Ferdinand Ries aus dem Jahr 1808. Er war es also, der Bläser und Streicher dem Klavier konzertant gegenüberstellte und dabei bewusst auf den vormals so typischen Serenadenton verzichtete.

Als komponierende Klaviervirtuosen lag es für Hummel ebenso wie für Fesca nahe, sich an dieser noch jungen Gattung zu versuchen. Hummel entschloss sich 1816 in Wien – kurz nach seiner Ernennung zum Hofkapellmeister in Stuttgart – für eine Besetzung mit Klavier, Flöte, Oboe, Horn, Viola, Violoncello und Kontrabass. Auffallend ist der Verzicht auf eine Violine ebenso wie der Klarinette zugunsten von Flöte und Oboe. Als Fesca sich 1842 seinem Septett op. 26 widmete war er gerade einmal 22 Jahre alt und hatte doch den Höhepunkt seiner Karriere als Komponist und Pianist bereits erreicht. Seine Besetzung sollte wiederum ein Novum sein: Er komponierte für Klavier, Oboe, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass. Hier also ist die Violine wieder ganz klassisch als Oberstimme der Streicher angedacht und findet ihr Pendant unter den Bläsern in der Oboe. Zentral für beide Werke ist gewiss der virtuose Klavierpart und doch stehen die beiden Septette für weit mehr.

Hummels d-Moll Septett galt im 19. Jahrhundert als eines der wichtigsten Kammermusikwerke. Hans von Bülow bezeichnete es gar als eines der bedeutendsten Stücke der Klavierkammermusik, die jemals geschrieben wurden – ein wahrer Ritterschlag. Ganz konkret wird die Bedeutung dieses Septetts zum einen hinsichtlich seiner kühnen Harmonik, die der Romantik den Weg bahnte. Zum anderen brachte Hummel sein op. 74 auch in einer eigenen Quintettbearbeitung heraus, die wiederum Franz Schubert als Vorlage für das berühmte Forellenquintett diente. Was Hummel in seinem Septett zaubert, ist die Farbfülle eines symphonischen Werkes; zwischen stürmischem Drängen, mitreißender Rhythmik und der pianistischen Brillanz eines Virtuosen.

Er war als klavierspielendes Wunderkind nach Wien gekommen, machte sich dort mit seinen fantastischen Improvisationen einen Namen und stieg als Meisterschüler Mozarts zum berühmtesten Klaviervirtuosen Wiens auf. Daneben war er zeitweise

Haydns Stellvertreter im Esterházy-Ochester und hatte im Laufe seiner Karriere mehrere Hofkapellmeisterstellen inne, zuletzt in Weimar. Sein kompositorisches Schaffen umfasst sämtliche Genres (mit Ausnahme der Oper), wobei das Klavier fraglos im Zentrum steht.

13 Jahre nach der Komposition seines op. 74 knüpfte Hummel an die Gattungstradition des Klavierseptetts an und schuf mit seinem Septett op. 114 ein Schwesterwerk, das in puncto Besetzung wiederum neue Wege geht: Der hinzutretenden Trompete (neben Klavier, Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Kontrabass) verdankt das Stück den Beinamen „Septet militaire“.

Das zweite Septett des heutigen Konzertprogramms stammt ebenfalls aus der Feder eines brillanten Pianisten, der als Wunderkind gehandelt wurde: Alexander Ernst Fesca, geboren in Karlsruhe als Sohn des Violinvirtuosen und Komponisten Friedrich Ernst Fesca. Seinen ersten Unterricht erhielt er beim Vater, später studierte er in Berlin und begann nach seinem Abschluss im Alter von 14 Jahren eine Karriere als Pianist und Komponist. Ebenso wie sein Vater litt er schon in jungen Jahren an einer Lungenkrankheit, und verstarb mit 29 Jahren. Zu diesem Zeitpunkt hatte er mehr als sechzig Werke vollendet, darunter zwei Opern, sowie weitere 120 Lieder. Sein Septett op. 26 ergänzte auch er um ein weiteres Klavierseptett (op. 28), das in seinem Kammermusikschaffen neben Klaviertrios und Klavierquartetten steht.

Robert Schumann setzte sich in der *Neuen Zeitschrift für Musik* mehrfach mit den Werken Fescas auseinander, lobte ihren „frischen Lebenskeim“ und ihr „reiches musikalisches Gemüt“, fand aber auch kritische Worte. Während Hummels Werk von manchem als „Virtuosenmusik“ abgetan wurde, packte ein zeitgenössischer Rezensent Fescas Septette in das „Fach der höheren, edleren Unterhaltungsmusik“. Werfen wir einen genaueren Blick auf die musikalische Unterhaltung seines op. 26: Der für den Umfang dieses Werkes übliche Titel „Grand Septuor“ kündigt von der orchestralen Wirkung und Klangfülle. Neben dem Reichtum an Modulationen zeigt sich Fesca vor allem als Verfechter melodischer Grazie. Seine romantischen Kantilenen in den langsamen Sätzen tragen geradezu opernhafte Züge und lassen bisweilen an Belcanto-Meister Vincenzo Bellini denken. Anders als die Dramatik mancher Oper, bleibt Fescas Septett vorrangig in der hellen Sphäre unserer Welt: eine wonnevolle, unbändige Lust am Leben und künstlerischen Schaffen ist es, die aus dieser Musik spricht – kurz: ein grenzenloser Optimismus.

In der Musikgeschichte blieb das Klavierseptett eine Nische und fand ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur wenig Widerhall, während sich Klavierquartett und -quintett durchsetzten. Ein Grund mehr, die beiden Raritäten dieses Kammerkonzertes in vollen Zügen zu genießen!